



Foto: Editpress/Tania Feller

# Erinnerung, Tradition, aber auch Warnung

## GENERALSTREIK 1942 Der Protest gegen die Zwangsrekrutierung und sein Blutzoll

Robert Schneider

Der vorletzte Augusttag 1942 wurde alles andere als beschaulich im damals von Nazi-Deutschland besetzten Luxemburg erlebt. Zwar war Schobermess-Sonntag, doch die Ankündigung von Gauleiter Simon, die Jahrgänge 1920 bis 1924 sollten sofort in die Wehrmacht, also die Armee der Besatzer einberufen werden, schockierte die Luxemburger.

Bereits am kommenden Tag, dem Montag, 31. August 1942, folgte eine Reaktion, die bis dato einzigartig in den von der deutschen Armee besetzten Staaten war.

Am Dienstag nun wurde der Reaktion einer sich schnell ausbreitenden Streikbewegung an den Hauptorten der damaligen Protestaktionen gedacht, die zwar den Mut der Arbeiter, der Lehrer, der Bauern, der Lehrlinge und Schüler bewies, die aber auch 21 Todesopfer, die wenige Tage später standrechtlich erschossen

wurden (nur der Deutsche Hans Adam wurde gehängt), sowie viele Inhaftierte unter den Widerständlern bedeutete.

### Signal aus Wiltz

Die Ersten, die aus Protest gegen die Zwangsrekrutierung der 18- bis 22-jährigen Luxemburger ihre Arbeit niederlegten, waren die Arbeiter der Wiltzer Lederfabrik „Ideal“. 700 bis 800 Arbeiter streikten dort ab 6 Uhr früh und gaben so das Signal für weitere Aktionen, die folgen sollten. Die Besatzer glaubten erst an spontane Einzelaktionen, die lokal begrenzt seien; spätestens als es in den großen Industrien des Südens zur massiven Arbeitsverweigerung kam, wurde dem Gauleiter und seinem Gefolge bewusst, dass der Widerstand einen landesweiten und organisierten Charakter hatte.

Die Aktion breitete sich schnell aus, Lehrer schickten die Schüler nach Hause, viele Geschäfte blieben geschlossen; ein spontaner Protestmarsch zog durch Wiltz.

Landwirte gossen die Milch ihrer Kühe auf die Straßen, Eisenbahner machten bei der Aktion mit, Schüler der Lyzeen aus Luxemburg, Esch, Ettelbrück und Echternach schlossen sich der Bewegung an und die Lehrlinge aus den „Léierbuden“ verweigerten zwei Tage lang während des Morgenappells den „Hitler-Gruß“. Sie sollten später in Umerziehungslagern in Ruwer, Stahleck, Adenau und Altenahr für ihren solidarischen Widerstand büßen.

### Schüler, Lehrlinge, Landwirte, Beamte ...

Am Nachmittag des gleichen Montags hatte sich bereits in der Schifflinger Stahlhütte ein Streikkomitee organisiert. Der deutsche Schmelzarbeiter und Antifaschist Hans Adam gab um 18.02 Uhr das Signal zum Streik in dem Werk; er ließ die Werks sirene aufheulen (die heute übrigens noch im Escher Resistenzmuseum zu sehen ist). Die rund 2.000 Arbeiter des Werkes legten daraufhin die Arbeit nieder und verließen das Unternehmen. Erst tags darauf lief das Werk wieder, mittlerweile wurden Esch-Belval und Terres Rouges bestreikt (1. September), die Differdinger Hütte folgte am 2. September, als die Besatzungsmacht bereits die ersten Todesurteile auf Plakaten verkündet hatte.

Zahlreiche Staatsbeamte gaben ihre Mitgliedskarten der VdB (Volksdeutsche Bewegung) zurück, die Bevölkerung drückte den Widerstand gegen die Verordnung des Gauleiters durch das Tragen von Anstecknadeln mit dem Porträt der Großherzogin aus („Spéngelskrich“).

Das mittlerweile über die Ereignisse informierte Reichssicherheitshauptamt in Berlin ordnete

angesichts des Ernstes der Lage an, den Ausnahmezustand in Luxemburg zu verhängen und Sondergerichte einzusetzen. Diese stellten Protestaktionen in 16 Ortschaften fest, verurteilten 21 Streikende zum Tode (die Urteile wurden sofort vollstreckt, 20 Widerständler wurden in Hinzert erschossen). 150 weitere Streikende wurden der Gestapo überstellt und erst im Grund, später in Hinzert inhaftiert; daneben wurden hunderte Familien umgesiedelt (insgesamt wurden 4.186 Personen in 85 Zügen deportiert), die meisten in weit entfernte Regionen im Osten Europas.

### Berlin ordnete Sondergerichte an

Insgesamt wurden 875 Luxemburger im Rahmen des Generalstreiks von 1942 verurteilt; viele wurden in Gefängnisse und Konzentrationslager verschleppt, andere wurden zu Zwangsarbeit

verurteilt, zahlreiche verloren ihren Arbeitsplatz. Der Streik wurde in vielen Zeitungen des noch freien Europas bewundernd kommentiert; es gab zwar bereits vorher Streikbewegungen in besetzten Ländern, der nationale Charakter des Widerstandes in Luxemburg war allerdings neu. Gauleiter Simon, der einen erneuten Streik verhindern wollte, ließ nach der für ihn blamablen, weltweit sichtbaren Widerstandsbewegung ursprüngliche Pläne fallen, weitere, ältere Jahrgänge der Luxemburger Jugend in die Wehrmacht einzuziehen.

Die zahlreichen lokalen Zeremonien, die am Dienstag, 79 Jahre nach dem Streikbeginn, stattfanden, sollten allerdings mehr sein als bloßes Gedenken und Erinnerung an den damaligen mutigen Widerstand. Sie sind auch Warnung vor neuen faschistischen, fremden- und jüdenfeindlichen Bewegungen, die sich – auch in Deutschland – wieder breitmachen. In dem Sinne äußerten sich denn auch viele der Redner bei besagten Zeremonien.



Foto: Editpress/Tania Feller

Die Gedenkfeier in Esch



Foto: Editpress/Alain Rischard

Chamber-Präsident Fernand Etgen bei der Kranzniederlegung in Wiltz